



Die Weihnachtsheide.

In eine wunderbare Gegend soll der junge Leser mir heute folgen, mitten hinein in die schönen Cheviotberge, die die Grenze zwischen England und Schottland bilden.

Dunkle Tannen- und Silberbirkenwälder bedecken die wildromantischen, zerklüfteten Höhen, tiefe, sagenumspinnene Seen liegen zwischen ihnen, an den Hängen wuchert üppiges Heidekraut, darunter in reicher Fülle die schottische Lieblingsblume, das glückbringende weiße Heidekraut. Herrlich ist es, einen Sonnenuntergang hier anzusehen. In blutroten Flammen läuft das Abendrot über die moosigen Felsen, glüht orangegelb in den Wolken des Abendhimmels, bis es sich in ein tiefes, fattes Violett verwandelt, das alten Priestergewändern gleicht, über die sich zarte, goldene Schleier breiten.

Hier in diesen Bergen liegen die weiten Besitzungen des mächtigen Laird (Lord) von Kirkboot, der, wie alle schottischen adligen Großgrundbesitzer, einem Könige gleich auf seiner Scholle herrscht. Sein Wort gilt als Gesetz in allen Streitfragen, ja er darf im Notfalle den Geistlichen ersetzen, darf taufen und beerdigen. Eine wie große Macht aber auch dem Laird gegeben war, dem Glücke vermochte er nicht zu gebieten. Die Frau, an der sein ganzes Herz hing, starb, und sein einziger Sohn folgte ihr bald nach.